

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pfg.

Postfach Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Insertate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Insertionspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitungsveränderung und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Postblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Dürhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Mohorn, Mittels-Roitzschen, Münzig, Neutirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrschorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalbe, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroppe, Wilsberg.

Druck und Verlag von Schunke & Friedrich, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

No. 85.

Dienstag, den 23. Juli 1907.

66. Jahrg.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit auf § 28 der Gottesacker- und Begräbnis-Ordnung hingewiesen, nach welchem Denkmäler, eiserne Geländer etc. nicht eher aufgestellt werden dürfen, als der Vorsitzende des Kirchenvorstands, d. i. der Pfarrer, davon in Kenntnis

gesetzt worden ist, und die dafür zu zahlenden Gebühren an den Kirchschaffner, d. i. Herr Kaufmann Beyrich hieselbst, wohnhaft Parkstraße, abgeführt worden sind. An denselben sind auch rechtzeitig alle sonstigen kirchlichen Gebühren zu entrichten.
Wilsdruff, den 22. Juli 1907.

Der Kirchenvorstand.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 22. Juli 1907.

Deutsches Reich.

Das amerikanische Büchsenfleisch.

Die Enthüllungen über die ekelhafte Zubereitungsweise in vielen Fleischkonservenfabriken Chicagos sind in Deutschland schnell vergessen worden. Während im allgemeinen die Ausfuhr dem amerikanischen Büchsenfleisch einen außerordentlichen Rückgang erfahren hat — in 8 Monaten seit dem 1. Juli 1906 wurden nur 12 Millionen Pfund gegen 53 Millionen Pfund im gleichen Zeitraum des Vorjahres ausgeführt, — ist man in Deutschland in bekannter gedankenloser Auslandschwärmerei und im Vertrauensdusel töricht genug, jetzt mehr Fleischkonserven aus Chicago zu beziehen als früher. Die Einfuhr ist bei uns in dem erwähnten Zeitraum nämlich von 1 136 120 Pfd. auf 1 626 803 Pfd. gestiegen! Während in Deutschland an den Produkten der heimischen Nahrungsmittel-Industrie nicht genug herumgedröckelt kann, wie das erst wieder der Prozess gegen die Konservenfabrik von Augustin in Leipzig gezeigt hat, und der Staat durch seine Beamten in so rückwärtsloser Weise gegen die Fabrikanten vorgeht, daß dies in öffentlicher Gerichtsverhandlung gelegentlich des erwähnten Prozesses förmlich gerächt wurde, werden ausländische Produkte, nur weil es solche sind, fast unbedenken bei uns eingeführt und kritiklos vom Publikum gekauft. Deutschereis scheint sich die Kontrolle nicht oder in nur ungenügender Weise mit dem amerikanischen Büchsenfleisch zu beschäftigen, sonst brauchten wir uns nicht erst von dem englischen Konsul in Chicago davon unterrichten zu lassen, daß dieses Fleisch mindestens höchst minderwertig ist. Es heißt in dem Bericht des Konsuls: „Die großen Firmen Chicagos nehmen sich jetzt recht in acht mit den Konserven, welche sie unter ihrem eigenen Namen verkaufen; aber die meisten oder alle von ihnen verarbeiten die minderwertigen Bestandteile des Schlachtwiehs in Konserven, welche unter einer weniger bekannten Firma in den Handel gebracht werden. Das Produkt, das den Namen der bekannten Firma trägt, ist zwar gut, aber entsprechend teuer.“ Demnach ist es klar, daß die Fleischkonserven, die ihrer Billigkeit wegen bei uns gern gekauft werden, in alter schlechter Qualität auf den deutschen Markt kommen und eine Besserung nur bei den teuren Konserven Platz gegriffen hat, die wir zu gleichen oder geringeren Preisen ebenso gut von deutschen Fabrikanten beziehen können. Gute Ware vermag auch Amerika nicht zu Schleuderpreisen zu liefern. Unser Publikum, insbesondere auch die Großisten und Detailisten, die amerikanischen Büchsenfleisch beziehen, mag sich also warnen lassen.

Von der Ermordung des englischen Farmers Duncan in Südwesafrika.

Die neulich gemeldet wurde, gibt eine Mitteilung des Truppenkommandos Kunde, die um so interessanter ist, als sie ein Bild von den Zuständen im Süden gibt. Darin heißt es: Am 4. Juni ist das Vieh des Farmers Routh 17 Kilometer östlich Muforob in nordöstlicher Richtung abgetrieben worden. Am Tage darauf wurde der Farmer Robert Duncan zwischen Koes und Daberas überfallen, er selbst getötet, 2 seiner Eingeborenen angeschossen, sein Vieh in der Richtung Perisp abgetrieben. Bisher ist noch nicht festgestellt worden, woher die Raubhorden gekommen und wie stark sie sind, daß trotz der starken Sicherungslinie am Auoob ein Durchbruch von Simon Copper-Seuten von Osten nach Westen noch nicht beobachtet worden ist. Die Verfolgung ist von allen Garnisonen am Auoob und von Verfab aus eingeleitet, außerdem die Verstärkung der Verankerungs-Abteilungen in der gefährdeten Gegend, sowie die militärische Bedeckung der Frachtfahrer-Kolonnen angeordnet worden. Am 10. Juni fand die Patrouille Milczewski 30 Kilometer südlich Nietmont in den Dünen verstreut eine Herde auf, die sofort auseinanderlief, 1 Dottentot, 3 Weiber und 1 Kind wurden gefangen genommen. Bei der dann von der Kompagnie Doerschlag erneut aufgenommenen

Verfolgung wurden am 11. der Unterkapitän der Feldschütztruppe Elias Jaal und der Vormann Hartwig, der früher bei Simon Copper war, erschossen, 1 Kaffer genommen. Der Rest der Herde, die nach allen Seiten in den dichten Busch floh, soll noch etwa vier Männer und 20 Weiber und Kinder stark sein. Das Hausgerät fiel in die Hände der Truppe. Daraus erfieht man, daß noch starke Banden das Land beunruhigen. Die dort stehenden Truppen haben genug zu tun, um das Land einigermaßen zu sichern. Das Uebergreifen von Simon Copper und seinen Seuten und der Anschlag der unruhigen Elemente an ihn ist zu fürchten. Dazu kommt noch, daß neuerdings verlautet, Morenga sei von den Engländern wieder freigelassen, man argwöhnt, daß er sich den Copper-Seuten anschließt, die allein noch aufständig sind.

Sexuelle Aufklärung in der Schule.

Der neue preussische Kultusminister Dr. Holle scheint ein wirklich moderner Mensch zu sein. Wenigstens legt er der „Nat.-Ztg.“ zufolge Hand an eine Frage, deren endliche Regelung dringend notwendig ist, nämlich in den Schulen sexuelle Aufklärung zu verbreiten. Um tatsächliche Unterlagen zu gewinnen, läßt er sich von den Provinzial-Schulräten zunächst über den Umfang und die Art der gegenwärtig in den Schulen erteilten Belehrungen berichten. Und zwar will er unterscheiden wissen zwischen der Aufklärung, die beim Abgang von der Schule den Schülern und Schülerinnen gegeben wird von Lehrern, Lehrerinnen oder Ärzten, und zwischen Belehrungen, die einen Teil des Unterrichts bilden. In letzterer Beziehung handelt es sich einmal um sexuelle Belehrung mit rein ethischer Grundlage, z. B. bei der Besprechung des sechsten Gebotes, und sodann um die physiologische Behandlung des Geschlechtslebens und der Geschlechtskrankheiten. Mit einer wirklich sachgemäßen und ernsthaften Aufklärung kann unendlich viel gutes geschaffen werden, das nicht nur der rein sittlichen, sondern auch der physischen Volksgesundheit und damit der ganzen Nation zugute kommt.

Ausland.

Wie General Stössel jetzt abgeurteilt wird.

Seit der am 14. d. M. erfolgten amtlichen Bekanntmachung über die Schuld des „Helden von Port-Arthur“ haben sich die Ausichten Stössels, der in den nächsten Tagen vor einem öffentlichen Kriegsgericht erscheint, bedeutend verschlechtert. Trotzdem hoffen seine wenigen Freunde nach wie vor nicht nur auf Erhaltung des Lebens, sondern womöglich auch auf völlige Freisprechung des Generals Stössel. Und nach den Bestimmungen, die speziell für die jetzige Verhandlung gegen den General Stössel erlassen worden sind, haben sie viel Anlaß dazu. Das Urteil des jetzigen Kriegsgerichts ist endgültig, vor seiner Vollstreckung aber muß es dem Zaren durch den Kriegsminister zur Begutachtung vorgelegt werden. Sollte eine Verurteilung des Generals Stössel erfolgen, so steht es ihm frei, ein Gesuch um Begnadigung bezw. Milderung seines Schicksals bei dem Ober-Militärgericht einzureichen, worauf der Kriegsminister das betreffende Gesuch dem Zaren zur Entscheidung vorzulegen hat. Wie man sieht, hängt das Schicksal des Generals Stössel vollkommen von der Gnade des Zaren ab, und da dieser wiederholt zu verstehen gegeben hat, daß er seinem ehemaligen Generaladjutanten nichts böses tun will, so dürfte General zuguterletzt ziemlich glimpflich aus der Affäre herauskommen. Indessen, moralisch ist er schon längst gerichtet.

Ankündigung eines politischen Wordes durch einen Priester.

Man berichtet aus Mailand: In dem bergamaskischen Städtchen Barzizza herrschte seit Jahren ingrimmige Feindschaft zwischen den Liberalen, deren Führer der Schullehrer Giovanni Boglio war, und den Merkanten, die blindlings dem Kaplan Don Domenico Milefi gehorchten. Bei den letzten Gemeinderatswahlen hatten die Liberalen gesiegt, deren Führer nun von seinen Feinden auf jede Weise geschmäht und bedroht wurde. Am Sonntagabend war der Lehrer Boglio in einem Nachbarort auf Besuch. Auf dem Heimwege wurde er gegen 11 Uhr nachts von

mehreren Männern angefallen und totgeschlagen. Die Mörder zertrümmerten seinen Schädel mit großen Steinen und kürzten dann den Leichnam in das Münsal eines Sturzabaches, wo er am Montag früh gefunden wurde. Der Lehrer Boglio war sich seit langem bewußt, daß seine Feinde seinen Tod planten und pflegte zu sagen: „Wenn ich eines Tages ermordet werde, so verbante ich das unsern Kaplan Milefi“. Milefi ist bereits als mutmaßlicher Anführer des Verbrechens verhaftet worden und mit ihm zwei andere Merkale.

Ueber einen neuen Fall von Insubordination im französischen Heere.

wird aus Paris folgendes bekannt: In Perpignan gerieten Dienstagabend 50 Soldaten des 24. Kolonialregiments mit Zivilisten in Streit. Einer der letzteren feuerte Revolverkugeln ab. Darauf eilten die Soldaten während in die Kaserne zurück, forderten ihre Kameraden auf sich gleich ihnen zu bewaffnen, und verließen, nachdem Genarmen, Unteroffiziere und Wachtposten sich ihnen vergeblich in den Weg gestellt hatten, 300 Mann stark, mit aufgepflanzten Bajonetten die Kaserne. Die Einwohner flüchteten entsetzt in die Häuser. Die Soldaten schlugen die Fenster des Cafes ein, wohin sich ihre Gegner geflüchtet hatten. Erst ein starkes Gendarmen- und Polizeiaufgebot konnte die Ruhe wieder herstellen.

Von offiziöser Seite wird natürlich sofort versucht, die Bedeutung dieses Zwischenfalles möglichst abzuschwächen. In der amtlichen Erklärung wird gesagt, daß es sich um einen unbedeutenden Zwischenfall in einem übel berückten Stadtteil ohne jeden ernsten Hintergrund handle. Immerhin seien Vorkehrungen getroffen, um eine Wiederholung solcher Ereignisse zu verhindern.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 22. Juli 1907.

— Die Tagesordnung für die Montag, den 29. Juli vormittags 1/2 12 Uhr stattfindende Sitzung des Bezirksauschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Weissen enthält u. a. folgende Punkte: Verbreiterung der Bahnunterführung am Buschbad; Schlachthausanlage im Grundstück Kat.-Nr. 14 B in Kaufstadt betreffend; Feuerlöschordnung der Gemeinde Neutirchen; Aenderung zweier Amtsgerichtsbezirke betreffend; die Errichtung von Säuglingsfürsorgestellen; Schankbetrieb beim Bau der Straße Weissen-Gauernitz seitens des Gastwirts Lorenz in Scharfenberg; Wettershäden.

— Die Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt und der ihr beigeordnete Bezirks-Ausschuß haben neuerdings beschlossen, vor entgeltlicher Entschädigung auf Gesuche um Erteilung neuer Schankkonzessionen oder um Erlaubnis zu wesentlichen Erweiterungen von Gast- und Schankwirtschaften zunächst veruchsweise ein Gehör eines von Interessenten des amtshauptmannschaftlichen Bezirks vorgeschlagenen Ausschusses eintreten zu lassen. Zu diesem Zwecke werden dem Vorsitzenden dieses Ausschusses Abschriften der betreffenden Gesuche jeweilig zugeschickt werden. Im Interesse der schnellen Erledigung ist künftigen Geschäftsstellern zu empfehlen, ihre Gesuche gleich in zwei Stücken bei der Königl. Amtshauptmannschaft einzureichen.

— Die Bahnlinie Wilsdruff—Gadowitz ist jetzt wieder Gegenstand lebhafter öffentlicher Erörterungen. Sie wird in dem Widerstreit der Meinungen über die Frage der agrarisch-konservativen Nebenregierung als corpus delicti benützt. Den Anfang machten damit die „Dresdner Neuesten Nachrichten“, die mit dem ihnen eigenen Ungeschick in die Debatte eingriffen und sich dabei als die einzig wahrhaften Vertreter der Volksinteressen aufblähen. Wenn die Herren von Rositz-Wallwitz für ihre Behauptung kein besseres Beweismaterial haben, als diese Bahnlinie, dann ist um ihre Sache schlecht bestellt. Der „Freiberger Anzeiger“ erwirbt sich einen Verdienst, wenn er in die Debatte über die „Nebenbahn“ einfach das Altematerial wirft. Er stellt folgendes fest:

In der Sitzung der 2. Kammer vom 2. Mai 1900 hat sich die 2. Kammer einstimmig mit dem Bau der fraglichen Schmalspurbahn einverstanden erklärt und die erste Rate mit 2448 000 Mk. bewilligt; dem ist die 1. Kammer einstimmig beigetreten. Wegen veränderter Linienführung hat sich der Landtag 1905/06 erneut mit dem ganzen Projekte zu befassen gehabt. Die Schlussverhandlung in der 2. Kammer hat — nachdem sehr ausführliche Verhandlungen und Erörterungen im Plenum und in der Deputation vorausgegangen sind — am 29. März 1906 stattgefunden. Damals haben für die Bahn, wie der Referent wörtlich sagte, „eine unbestreitbar große und erwünschte Wohlthat für weite Bevölkerungskreise“, von 70 an der Abstimmung teilnehmenden Abgeordneten 57 mit Ja und nur 13 mit Nein gestimmt. Insbesondere haben 13 Nationalliberale (Gleisberg, Kreischa, Merkel, Nylau, Müller, Reibhardt, Richter, Dr. Nühlmann, Teichmann, Ahnert, Bleyer, Braun, Drechsler und Ehret) also gerade auch große Industrielle mit Ja und nur 8 Nationalliberale (Sontard, Hartmann, Langhammer, Poppitz, Schied, Dr. Schill, Schulze und Dr. Vogel) in der namentlichen Abstimmung mit Nein gestimmt. In den ausführlichen Verhandlungen darüber, Vor- und Schlussberatung, sind von den Nationalliberalen die Abg. Nühlmann, Kreischa und Braun für das Projekt eingetreten. Die 1. Kammer hat in ihrer Sitzung vom 5. April 1906 einstimmig für das Projekt Wilsdruff—Gadewitz beschlossen.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir im Nachstehenden wörtlich die Rede wieder geben, mit welcher unser Landtagsvertreter, Herr Stadtrat Braun-Freiberg, das Projekt Wilsdruff—Gadewitz vertreten hat. Auch der schärfste Gegner des Projektes wird zugeben müssen, daß die Rede manchen Gesichtspunkt enthält, den man sonst in der Debatte außer Acht gelassen hat und vielleicht auch nicht kannte. Herr Abgeordneter Braun führte am 18. Januar 1906 in der 2. Kammer das Folgende an:

Meine Herren! Es hat gestern als letzter Redner der Herr Abg. Schulze, dem man ja in Verkehrsfragen eine gewisse Sachkenntnis zuerkennen muß, und heute morgen als erster Redner der Herr Abg. Günther des längeren und breiteren gegen die uns beschäftigende Vorlage gesprochen. Es darf uns das jedenfalls nicht sonderlich wundernehmen; denn die eisenbahnartigen Großstädter haben nun einmal — wir sind ja in der Provinz daran gewöhnt — für die Bahnwünsche der Provinz nicht immer das warme Herz, welches wir bei ihnen gern gefunden hätten. Den Herrn Abg. Günther rechne ich nun zwar noch nicht zu den eisenbahnartigen Großstädtern; denn daß er das nicht ist, hat er gestern durch seine Rede über die Bahn Plauen—Theuma bewiesen. Der Herr Abg. Günther war nun aber heute so freundlich, uns über gewisse Grundsätze zu unterrichten, nach denen bei Bewilligung von staatlichen Bahnbauten zu verfahren sei, und wir sind ihm für diese Belehrung jedenfalls außerordentlich dankbar. Er ging sogar so weit, dem Herrn Kollegen Steiger den Rat zu geben, doch zu versuchen, die Genehmigung zum Bau der Bahn Wilsdruff—Gadewitz von der königl. Staatsregierung zu erlangen. Da möchte ich Herrn Kollegen Günther doch sagen, er könnte ja dasselbe Experiment mit der Bahn Theuma—Plauen selbst machen. (Sehr richtig!) Er hätte uns dann gestern die Rede ersparen können, wenn er das Gesuch gestern an das Finanzministerium schon abgegeben hätte. (Sehr richtig!) Herr Abg. Günther hat heute in seinen Ausführungen gesagt, wir werden uns, wenn die Sache eingehend erörtert worden ist, die Frage vorlegen müssen, ob wir jetzt schon mit diesem Bahnbau beginnen. Mir ist von vielen Seiten, nicht nur von Herren aus diesem hohen Hause, sondern auch von solchen Herren dranhin, die über das Projekt gesprochen haben und in der Gegend gut unterrichtet sind, gesagt worden, wir hätten eigentlich die Bahn viel früher bauen müssen; es hätten sich Leute, die dort Unternehmungen gründen wollten, fortgezogen, weil eben der Bahnverkehr gefehlt hat. Man darf nicht zu lange warten mit solchen Projekten, sonst wird es mitunter zu spät für eine Gegend. Ich stimme in dieser Beziehung Herrn Abg. Dr. Nühlmann und manchem anderen Herrn in diesem hohen Hause vollständig bei, daß wir nicht lediglich die allernächste, direkte Rentabilität der Bahn zu berücksichtigen haben, sondern auch größere Gesichtspunkte im Auge behalten müssen. Der Herr Finanzminister hat heute schon ausgeführt, daß wir soziale Pflichten haben. Meine Herren! Ich will Sie nur daran erinnern, wie Sie eine lange Reihe von Jahren hindurch ganz bedeutende Summen lediglich aus sozialen Rücksichten der Freiburger Gegend haben zukommen lassen. Hier handelt es sich aber um eine Gegend, die wir erst anschließen wollen. Es wird immer gesagt, es kommt hier nur Landwirtschaft in Frage; so ähnlich steht es auch im Dekret. Meine Herren! Wir stehen doch auf dem Standpunkte: Sachen entwickeln sich immer mehr und mehr zu einem Industriestaat. Wollen wir nun eine so rein landwirtschaftliche Insel inmitten unseres Vaterlandes belassen, fern vom Eisenbahnverkehr, damit sie sich nicht entwickelt? Ich denke, wir sollten gerade für die Entwicklung eines solchen Landstriches sorgen; wir müssen die Bahn hinein führen. In manchen Gegenden ist eine Uebersiedelung vorhanden, aus anderen zieht sich die Bevölkerung nach und nach weg, weil dort der Verkehr fehlt. Wenn wir dort eine Bahn hineinlegen, so wird sie industriell nach und nach erobert, und es wird dort ein reicher Verkehr geschaffen. Ich hoffe zuverlässlich, daß wir, wenn wir die Prüfung innerhalb der Deputation mit aller Sachlichkeit und Gründlichkeit geführt wird, dann zu einem Ergebnis gelangen können, bei dem auch die jetzigen lebhaften Opponenten — ich will hoffen, daß sie nicht noch lebhafter werden, als sie seither in der Debatte gewesen sind — befriedigt werden und für das Projekt werden stimmen können. (Bravo!)

Auch das Stadterordneten Kollegium in Reichen beschäftigte sich mit der Linie Wilsdruff—Gadewitz. Dort gaben St. B. Schmieder und Bürgermeister Dr. Ny Mitteilungen über den Bahnbau im Reichen Stadtbiet. Danach hat die Stadt eine größere Anzahl

Parzellen zum Bahnbau abzutreten, wofür sie durch anderweitiges Land entschädigt wird. Bezüglich des zur Bahn nötigen Privatlandes werde Enteignung eintreten und dazu am 14. August Termin abgehalten werden, da die bisherigen Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt haben. Die Unterführung am Gröschlitz, jetzt vielleicht 7 bis 8 Meter, wird in der bisherigen Höhe von 2 Metern auf 28 Meter verlängert, wegen dieser bedeutenden Länge jedoch auf drei Meter verbreitert. Für das Tageslicht sorgen zwei Oberlichtanlagen. Für die abendliche Beleuchtung, deren Kosten nicht erheblich sein werden, hat man wenig Hoffnung auf die Mitwirkung des Fiskus. Der selten benutzte Uebergang auf Huttenburger Flur wird eingezogen. Zu der Unterführung vor dem Jacobiwerk wird ein Zugang in der Verlängerung der jetzigen Hirschbergstraße geschaffen, oder vielmehr die Hirschbergstraße wird eingezogen, soweit sie außerhalb bewohnter Häuser liegt, sie bleibt aber als Zugang zu dieser Unterführung bestehen und wird zugleich mit Zugang zu einem dort zu errichtenden Bahnsteig. Ein wichtiger Punkt ist die Hirschbergstraße. Infolge der neuen Bahnlinie muß sie zum Teil verschmälert, zum Teil verlegt werden. Jetzt ist sie verschieden breit, zum Teil wenig über 3 Meter, zum Teil über 6 Meter. Die Generaldirektion der Staatsbahnen will die Straße in gleichmäßiger Breite (4 Meter) durchführen; zu diesem Zwecke muß von den dortigen Gärten zum Teil expropriert werden. Der Bau-Ausschuß fordert für die Straße eine Breite von 4,50 Metern. Das Triebischieß wird am Buschbade überwölbt. Stadtb. Schmeider legt großes Gewicht darauf, daß bei dieser Gelegenheit hinter der Eisengießerei eine Unterführung für den Wagenverkehr und damit eine Fahrverbindung mit der Hirschbergstraße geschaffen wird, damit die Hirschbergstraße nicht für immer eine Sackgasse bleibe. Die Mitteilungen werden zur Kenntnis genommen.

Auch aus diesen Mitteilungen ist nicht zu erfahren, wann endlich mit dem Bau selbst begonnen wird. In der Deffentlichkeit, fängt man nachgerade an, über den Schneidengang der Vorarbeiten zu wissen.

Seit Sonnabend steht unser Wilsdruff im Zeichen des Schützenfestes. Neugierig ist die allgemeine Teilnahme der Bürgerschaft an dem Schützenfeste dokumentiert durch den Schmuck der Straßen und Häuser. Überall grünen Fahnen in den Reichs- und Landesfarben, das dunkle Tannengrün, Kränze und Ranken wechseln in bunter Gestalt mit Emblemen und Traperien. Den reichsten Schmuck trägt diesmal die Zellaerstraße, in welcher der Schützenkönig, Herr Möbelfabrikant Theodor Porck wohnt; Nachbarn und Freunde haben in fleißiger Arbeit eine prächtige Ehrenparade vor dem Hause des Königs errichtet und von Dach zu Dach ziehen sich Ranken in großer Menge. Am Sonnabendabend wurde das Fest durch den üblichen Zapfenstreich eröffnet. Gestern früh erscholl Bedruff durch das Stadtmusikchor. Am Vormittag hatte der Schützenkönig die Mitglieder der Gilde und zahlreiche Gäste zu dem königlichen Frühstück in seine Behausung geladen. Herr Porck begrüßte seine Gäste in liebenswürdigster Weise. Herr Bürgermeister Kahlenberger toastete auf den Schützenkönig; er betonte hierbei, daß die Schützengilde unter dem Regiment des Königs Theodor ein recht gedehliches Vereinsjahr zurückgelegt habe. Der Vorsteher der Schützengesellschaft, Herr Privatassessor Fischer pries die Schützengesellschaft als eine Pfanz- und Pflanzstätte vaterlandstreuer Gesinnung. Die Ausstattung der Feste machte dem Königshause alle Ehre. Nachmittags 3 Uhr erfolgte der Auszug nach der Festwiese. An dem Festzug nahmen neben der Schützengilde die hiesigen Vereine und Korporationen, zum Teil mit Fahnen, sowie zahlreiche Ehrengäste teil. Bald nach Eintreffen des Festzuges auf der Schützenwiese begann am Schießstand der Kampf um die Königswürde, der auch heute fortgesetzt wurde. Im Hotel weißer Adler fand heute Vormittag der übliche Rapport statt. Abends erfolgte die Proklamation des neuen Schützenkönigs und Einzug in die Stadt.

Wie schon früher mitgeteilt, veranstaltet der Bezirksobstbauverein Tharandt — Sektion Wilsdruff — morgen Dienstag einen **Obstverwertungskursus in Wilsdruff**. Derselbe beginnt vormittags 1/11 Uhr im Hotel Adler. Für die Damen der Mitglieder ist die Teilnahme frei, Nichtmitglieder zahlen 1,50 Mk. Die teilnehmenden Damen haben die Früchte und die erforderlichen Gläser selbst mitzubringen. Beides verbleibt ihr Eigentum.

Am Sonnabendabend fand im Hotel Adler in Wilsdruff eine Versammlung derjenigen Mitglieder der Land- und Forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, denen **Strafverfügungen zugestellt worden waren**, statt. Die Versammlung war zahlreich besucht, auch von Genossenschaftlern aus der Umgegend. In der lebhaften Aussprache kam der Antrag über das Vorgehen der Berufsgenossenschaft bezüglich zum Ausdruck, und man beschloß, an die Berufsgenossenschaft eine Eingabe zu richten, in welcher man um Rücknahme der Strafverfügungen bittet. Die Petition liegt bis Mittwoch in der Geschäftsstelle dieses Blattes noch zur Einzeichnung aus. Es ist anzunehmen, daß auch in den ländlichen Orten des Bezirkes in der gleichen Weise vorgegangen wird, zumal man sich hier erzählt, daß die Berufsgenossenschaft neuerdings wohl 15000 Strafverfügungen versandt hat. — Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß Unfall-Verhütungsvorschriften, deren Fehlen oft den Anlaß zu Strafverfügungen gegeben hat, durch den Vertrauensmann der Genossenschaft, Herrn Stadtrat Wägel in Wilsdruff zu beziehen sind.

Sittlichkeitsvergehen. Dem hiesigen königl. Amtsgericht wurde ein etwa 45 Jahre alter Dienstknecht aus Sora zugeführt, der im Verdacht steht, an 5- bis 7-jährigen Kindern unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Der Verhaftete ist aus Schlesien gebürtig und Witwer. Zulezt hat er monatelang im hiesigen Bezirkskrankenhaus krank gelegen.

Wetterausblick für morgen: Meist trocken, aber ziemlich trübe. Mäßige nordwestliche Winde. Temperatur nicht erheblich geändert.

— **Röhrsdorf, den 22. Juli.** Gestern hielt die Heilsarmee, eingeladen von „Leutnant“ S. aus Röhrsdorf, Einzug in unser Dorf, leider ohne die angekündigte Musik, da die mitgebrachte Gitarre den Dienst versagte. Das Hauptquartier war im „Deutschen Haus“ aufgeschlagen. Die für 3 Uhr angekündigte Versammlung wurde, nachdem nur wenige Einheimische, desto mehr aber Hilfskrieger und Soldatinnen mit ihren Freunden und Soldatenkindern aus Reichen sich eingefunden hatten, von der „Kapitänin“ gegen 1/4 Uhr eröffnet. Die Ansprachen, die teils mit geschlossenen Augen und emporgehobener rechten Hand, teils freudig gesprochenen Gebete, die Gesänge aus dem „Kriegsrufer“, auch die mit sympathischer Stimme vorgetragene Soli der „Leutnantin“ vermochten auf die Hörer — außer der Armee — keinen Eindruck zu machen, ebensowenig wie das „Zeugnis“ eines jungen Mannes aus Röhrsdorf, der hierfür von seinen Kameraden enthusiastisch gepriesen wurde, dessen Worte aber sehr wenig Zeugnis ablegten von dem Empfang des heiligen Geistes, dessen sich die Heilsarmee rühmt. Als der Orts-parrer, schon 8 Tage vorher durch Vortruppen eingeladen, gestützt auf die Deffentlichkeit der Versammlung und vertrauensvoll auf die von den Vortruppen gegebene Zusage sich zum Worte meldete, wurde ihm dieses verweigert, die Versammlung schleunigst geschlossen, und die tapfere Armee trat eiligst unter Hallujahsalben den Rückzug an, hoffentlich auf Nimmerwiedersehen!

In die elterliche Wohnung zurückgekehrt ist am Freitag die seit Mittwoch abend verschwundene Tochter des Fabrikarbeiters Mann in **Reichen**. Dieselbe hatte auf dem Rückwege von ihrem Besorgungsgange den richtigen Weg verfehlt, war nach Stebenlehn zu gelaufen, wo sie gesehen worden war, und ist in der Nacht im Zellwalde umhergeirrt. Dort ist sie früh von einem Mädchen aus Breitenbach angetroffen worden und nach der Heimat geleitet worden. Die nunmehr Zurückgekehrte hat also zwei Nächte im Freien bei dem ungünstigen Wetter zugebracht.

— **Obershaar bei Freiberg.** Hier erlief sich Freitag mittag der 20-jährige Wirtschaftsgehilfe Ernst Simbach auf dem Heuboden des väterlichen Gutes. Der Beweggrund zu diesem tiefbedauerlichen Schritt des allgemein beliebten jungen Mannes ist unbekannt.

— Unter dem Verdachte, sich gegen Schulmädchen fittlich vergangen zu haben, wurde in **Deuben** Zahnarzt Zahn verhaftet.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 12. Juli 1907.

Die Liebeszene im Photographenatelier. Es war im wunderschönen Monat Mai. Alle Knospen sprangen. Alles blühte, auch die Liebe bei dem Herrn Geschäftsführer in einem **Dresdner** photographischen Atelier. Die Menschen dachten nicht mehr an Photographieren, sondern strömten hinaus in Wald und Flur. Darum auch lagen die Räume des Ateliers verödet da. Kurz, es herrschte eine recht saule Geschäftszustand. Aus lieber langer Weile — oder war's wirkliche Jüncigung! — vertrieben sich daher in dem wie zum Rosen eingerichteten Atelier der Herr Geschäftsführer und das Empfangsfräulein die Zeit. Auf dem schwellenden Polster des Sofas im Empfangsalon hielten sie sich zärtlich umschlungen. Aber nichts ist vollkommen und nichts bleibt ungerochen in dieser schönen Welt. Die wohl etwas eifersüchtig blickenden Augen eines Photographengehilfen erspähten das Liebende und girrende Pärchen und durch seinen plötzlichen Eintritt verlor er das trauliche Zusammensein. Doch nicht genug damit. Er ging auch hin zum Chef und hinterbrachte ihm das galante Abenteuer des Geschäftsführers. Dieser wurde sofort ohne Rückbildung entlassen; gleichzeitig aber erhob der Geschäftsinhaber noch Beschuldigungen über allerlei Unregelmäßigkeiten gegen seinen Angestellten. Die ganze Affäre wäre nun wohl überhaupt nicht ans Licht der Welt gekommen, wenn nicht der Geschäftsführer sich durch die kündigungslöse Entlassung beschwert gefühlt hätte. Er klagte dieser Tage vor dem Gewerbegericht, nachdem das Kaufmannsgericht sich für nicht zuständig erklärt hatte, auf 175 Mark Lohnentziehung. Das Gewerbegericht konnte in der Liebeszene im Atelier keinen Grund zu einer sofortigen und kündigungslösen Entlassung erblicken. Die anderen Beschuldigungen aber waren, wie besonders betont wurde, in ganz leichtfertiger Weise erhoben, denn die Beweisaufnahme erbrachte auch nicht den geringsten Schatten einer Unehrlichkeit des Geschäftsführers. Zwar hätte er mit der „Liebele“ gefehlt, doch sein Anspruch sei gerechtfertigt. Schmunzelnd und um 125 Gummchen reicher, die ihm im Vergleichswege zugedilligt wurden, konnte er von dannen ziehen.

Die Maus im Theater. Theater im Theater — Drama und unsfreiwillige Komik, alles bunt durcheinander, — Lachen, Schreien, Stampfen, unterdrücktes Quieken, schredensbleiche Mienen und angstverzerrte Gesichter, Rief- lüscheln usw. usw. — und alles wegen einer Maus. Am Dienstag hat sich's zugetragen im Residenztheater in **Dresden** — auf der Bühne ging gerade Ostar Wildes-padenes Drama Lady Windermeres Fächer in Szene. In der Pause nach dem ersten Akt wird's plötzlich in den ersten Reihen des Parketts, unten an der Bühne, lebendig. Eine alte Dame springt entsetzt auf — sie hat eine Maus gesehen. Die erste Parkettreihe, fast nur von jungen Damen besetzt, kommt in Rebellion, man hebt die Füße hoch und lehnt sie an die nächste Sesselreihe, dabei die Kleider, soweit es angänglich, sogar noch etwas darüber hinaus, hochnehmend. Doch das Unheil läßt sich nicht mehr sehen. Der zweite Akt beginnt; die Aufmerksamkeit der Damen ist von der Bühne ab und auf den Fußboden gelenkt, sie spähen ängstlich in das Dunkel unter die Sitze. Die alte Dame am ängstlichsten. Doch allmählich beruhigen sich die Gemüter. Da, abermals ein lauter Zwager der alten Dame und ein abermaliges Emporkommen der ganzen Parkettreihe. Doch es war blinder Wahn; ein Herr hatte eine leere Konfektüte zusammengedrückt und fallen lassen. Die Unglücksfälle war nach vorn gerauscht und hatte die alte Dame zu dem Ausruf veranlaßt.

Nun war's aber mit der Stimmung gründlich vorüber. Nach dem zweiten Akt, in der großen Pause, zeigte sich dann die Unglücksmaus noch einmal, in einem kleinen Lohge unter der Parkettloge verschwiegend. Allgemeines Lohwabooh! Ein Herr kloppte den Zugang zu dem Unterschlupf des unheilspendenden Nagers zu, damit die Rückkehr desselben vorläufig wenigstens vereitelt. Mit der Andacht war's nun völlig vorbei; die Damen sahen mit schreckentstellten Zügen und hochgezogenen Beinen da. Die Herren konnten nur mühsam ihr Bächeln bezwingen. — Aus dem Drama war eine Poffe geworden.

Der Verein der Zahnärzte in Chemnitz hatte gegen den Zahnkünstler Richard Stern, der sich durch Zeitungsinsertate für schmerzloses Zahnziehen empfahl, Strafanzug wegen unlauteren Wettbewerbs gestellt. Stern wies aber durch Anerkennungs schreiben seiner Patienten vor dem Schöffengericht nach, daß für diese das schmerzlose Zahnziehen sogar ein — Vergnügen gewesen sei. Da auch ein ärztlicher Sachverständiger schmerzloses Zahnziehen, wenn mit der nötigen Gewissenhaftigkeit vorgegangen werde, für möglich hielt, wurde der Angeklagte freigesprochen.

Daß es in unserm aufgeklärten Zeitalter immer noch Leute gibt, die auf den Schwindel, sogenannten Sympathie-doktoren, hereinfallen, davon kann ein Beispiel aus einem Dorfe in der Nähe von Glauchau gemeldet werden. Zu einer dortigen Frau, die einen kranken Sohn zu Hause hat, kommt ein unbekannter Mann, angeblich wollte er Schmidt heißen, und stellt sich der Frau als Wunderdoktor vor. Er erbot sich, den Sohn mit Hilfe von Sympathiemitteln zu heilen, worauf sich die Frau auch einließ. Nachdem er sich zuvor an vorgelegten Speisen und Getränken gemächlich getan, geht er unter lautem Murren und Streichen des kranken Sohnes an die Ausübung seiner Kunst. Damit fertig, stellt er noch einen „Wunderbrief“ aus, der, unter Beten an einem Baum befestigt, seine heilende Kraft ausüben soll. Schließlich bittet er sich noch ein neues Hemd des Kranken aus, das er in 14 Tagen wiederbringen will, und verschwindet dann, nachdem er sich für seine „ärztlichen Bemühungen“ noch drei Mark als Honorar hat auszahlen lassen, auf Nimmerwiedersehen. Der „Sympathiedoktor“ hat sich überdies vorher von dem Gemeindevorstand des Dorfes einen Hund erschwindelt.

Einen qualvollen Tod hat der fünfjährige Sohn der Frau Hammerschmidt in Blauen i. B. erlitten. Der bedauernswerte Knabe ist in eine Kalkgrube gestürzt und darin umgekommen.

Einen verhängnisvollen Sprung unternahm in der Nacht zum Dienstag in dem Hause des Handelsmanns Wenbler in Neuwelt bei Schwarzenberg ein Unbekannter, der sich in diebischer Absicht dort eingeschlichen hatte. Als er von dem heimkehrenden Hauswirt erlappt und angerufen wurde, verkroch er sich in den Abort und schließlich, als ihm mit Polizeigewalt bedroht wurde, sprang er von der oberen Flur durch das Abortfenster auf einen Balkon und von da in den 10 bis 12 Meter tiefen Hof hinab. Dort blieb er liegen und mußte mittels Wagens fortgebracht werden. Er wurde ans Amtsgericht Schwarzenberg abgeliefert, von da aber in das dortige Krankenhaus gebracht.

Kurze Chronik.

Die Czprinzessin. Paris, 19. Juli. Das Zivilgericht hat die Ehe des Prinzen Robert de Broglie mit Frau Estella Alexander für nichtig erklärt und der Frau verboten, den Namen einer Prinzessin von Broglie weiter zu führen.

Ein Raueakt ausländiger Arbeiter? Belfast, 19. Juli. Ein Brand, der kurz vor Mitternacht in einem Lagerhause des Princes-Docks ausbrach, zerstörte in kurzer Zeit einen beträchtlichen Teil des Schuppens, einschließlich einer bedeutenden, aus den Ostseehäfen angekommenen Ladung Baumwolle und Flachs. Es heißt, das Feuer sei von ausländigen Hafnarbeitern angelegt worden.

Eine Tragödie im Tunnel. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge wurden gestern im Lanerntunnel bei Böhmen mehrere Mineure und Schleppler infolge ausströmender Gase ohnmächtig; drei fielen in das abfließende Wasser und ertranken.

Neue Giobsposten aus Schlessien. Breslau, 19. Juli. Die „Schlesische Zeitung“ meldet aus Beuthen: Bei dem gestrigen schweren Gewitter wurde die Frau des Grubenarbeiters Wittas vom Blitz erschlagen. — Nach einer Meldung desselben Blattes aus Glog fand der Gemeindevorstand in dem hochangeschwellenen Hüllesbach den Tod. — Wie die „Breslauer Zeitung“ aus Pleß meldet, hat sich die Tochter eines angesehenen Fabrikbesizers aus Kobier mit Zylol vergiftet, weil ihre Hochzeit um drei Jahre verschoben worden war. — Einer Meldung desselben Blattes aus Wohlau zufolge, starben in Reubus in kurzer Zeit hintereinander der Arbeiter Scholz und seine Frau nach dem Genuß von Pilzen.

Mord und Raub. Berlin, 19. Juli. In der vergangenen Nacht um 12^{1/2} Uhr wurde das Dienstmädchen Amanda Blatz geb. Preuß bei seiner Dienstherrschaft, dem Varietésdirektor Eisner, Schmidtsstraße 42, ermordet aufgefunden. Abends 8^{1/2} Uhr hatte sie, den hinteren Ausgang benutzend, in Begleitung eines etwa 22jährigen gut gekleideten Mannes die Wohnung betreten und ist seitdem nicht mehr lebend gesehen worden. Der Täter hat alle Behältnisse der Herrschaft und des Mädchens erbrochen und viele Gegenstände entwendet. Das Polizeipräsidium schreibt eine Belohnung von 1000 Mark für die Ergreifung des Täters aus.

Gute Kameraden in der Not. Breslau, 19. Juli. Den Mittagsblättern zufolge ist dem schlesischen Provinzial-Kriegerverband vom Vorstand des preussischen Landes-Krieger-Verbandes die Weisung erteilt worden, falls durch das Unwetter der letzten Tage Notstände bei Kriegervereins-Mitgliedern eintreten sollten, die Kriegervereine zu veranlassen, sofort Anträge auf Unterstützung der geschädigten Mitglieder zu stellen.

Trauer im Pfarrhause. Frankfurt a. M., 19. Juli. Blättermeldungen aus Straßburg zufolge, hantierten im Pfarrhause zu Vigny Arbeiter mit einem Särge so ungeschickt, daß dieser umstürzte und die hochbetagte Mutter des Pfarrers erschlug.

Graufiger Fund. Köln, 19. Juli. In Mülheim (Ruhr) wurde, wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, auf einem Schuttabladeplatz ein abgeschmittener Kinderkopf gefunden. Die Mutter des Kindes, ein Dienstmädchen, wurde als die Mörderin ihres Kindes verhaftet; sie erhängte sich im Gefängnis.

Unter den Rädern des eigenen Wagens. Essen, 19. Juli. Bei Buer geriet auf der Landstraße nach Bochum der Fuhrmann Niddelhof unter sein eigenes Fuhrwerk. Die Räder gingen ihm über den Leib. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er bald darauf starb.

Durchschnittene Hände. Rostock, 19. Juli. Die Morgenblätter melden aus Schönberg: In Lüdersdorf erlitt gestern der Arbeiter Hinzelmann dadurch einen Unfall, daß ihm beim Drahtziehen beide Hände durchschnitten wurden.

Der Rächer seiner Familienehre. Ludwigs-hafen a. Rh., 19. Juli. Wegen gekränkter Eathenehre versuchte der Wirt Hoffmann den Schiffsheizer Blümling, den er im Verdachte des Intimen Verkehrs mit seiner Frau hatte, zu erschließen. Blümling wurde durch Schüsse an Brust, Arm und Rücken schwer verletzt. Hoffmann wurde in Mannheim verhaftet.

Vermischtes.

Sprengung eines Riesenmarmorblockes in Carrara. Am 14. ds. wurde, wie wir schon angeführt haben, in Carrara die Sprengung eines Marmorblockes vorgenommen, wozu die Vorbereitungen mehrere Jahre gedauert hatten. Auf einer Höhe von 1200 Metern über dem Meerespiegel wurde 40 Meter tief in den Berg hinein eine Galerie gebohrt, in welcher 8000 Kilogramm eines besonders wirksamen Explosivstoffes hinterlegt wurden, deren Explosivkraft auf 6 Millionen Kubikmeter Gas berechnet worden sind. In Verbindung mit der elektrischen Leitung standen 25 Kilogramm Schießbaumwolle. Von weit und breit waren Fremde und Einheimische gekommen, um das Schauspiel zu genießen. Man hatte Gabriele D'Annunzio eingeladen, um das Zeichen zum Sprengen zu geben, weil er in seinen „Sandi“ wiederholt die schönen blauweißen Berge von Carrara besungen hat. Außer D'Annunzio hatten sich eine große Anzahl von Bildhauern zur Sprengung gemeldet, Bistolfi, dessen Meisterwerke in Carrarmarmor ausgeführt sind, Marchese Clemente Origo und Carlo Fontana, dann der Maler Romellini, Senator Cappellini, Campolonghi, Jarro. Die Direktion der Eisenbahn, welche in die Marmorbrüche fährt, hatte zwei Extrazüge bestellt, um die Gäste den Berg hinaufzuführen. Bei der Fahrt genossen sie das herrlich schöne Schauspiel der mit Oliven- und Kastanienbäumen besetzten Hügel, welche aus dem blauen Tyrrhenischen Meer aufsteigen, die schon Dante zu seinen Schilderungen der Unterwelt begeisterten. Den Abschluß der Eisenbahnfahrt bildet der Ort Colonnata, der nur von Arbeitern in den Marmorbrüchen bewohnt ist. Als die Stunde der Sprengung nahte, schreibt man der Wiener „N. Fr. Presse“, waren alle Augen, alle Gläser, alle Photographenapparate auf den weißen Berg gerichtet, von dessen Spitze ein rotes Fächchen im Winde flatterte. Dem Berg am nächsten stand eine Gruppe Arbeiter; es sind diejenigen, welche jahrelang an der Anlegung der Mine mitwirkten, sie wollen den Schlußeffekt aus nächster Nähe betrachten. Unter ihnen steht der Unternehmer, Adolfo Corfi, bereit, den elektrischen Taster zu drücken, der das Feuerwerk abzubrennen soll. Das ganze Tal entlang wiederholt sich das Echo der Posaunen, die einer alten Sitte gemäß am Tage der Sprengung geblasen werden, um diejenigen zu warnen, welche unversehens in die Nähe kommen könnten. Man wartet auf D'Annunzio, er kommt nicht, und die rote Fahne wird einem schönen Mädchen gereicht, der Tochter eines der Unternehmer Gemma Garibaldi. Sie winkt mit der Fahne, und es folgt ein Augenblick unbeschreiblicher Spannung. Der Berg spaltet sich, Rauch dringt aus seinem Innern, dann eine fürchterliche Erschütterung, der ganze Berg hebt von der Spitze bis zum Fuß, und stürzt dann mit ungeheurer Getöse zusammen. Eine mächtig grobe, schredenerrregende Lavine von tausend und abertausend Marmorblöcken stürzt sich tosend in die Tiefe. Die Blöcke prollen aneinander, halten sich einen Augenblick rittlings übereinander, zerschellen und stürzen, vermehrt und verkleinert, in die Schluchten des Berges. Gleichzeitig aber werfen sie einen feinen, schneeweißen Staub auf, der immer dichter wird und zuletzt den ganzen marmorernen Sturzbach verflücht und bis zu den Zuschauern bringt. Dann kommt an einzelnen Stellen wieder der Berg zum Vorschein und zeigt zerfissene Stellen, welche rosig schimmern und aussehen, als sei er von Gigantenhänden zerfleischt worden. Um einen seltenen Eindruck reicher, stiegen die Zuschauer den Berg hinab ins Tal, das in voller italienischer Sommerpracht prangte.

Die Größe einiger Weltkörper. Es möge gestattet sein, so schreibt die „N. Westf. Zig“, einige Betrachtungen über die Größe einiger Weltkörper anzustellen, unter der wir das Volumen oder Umfang oder die Raummenge der letzteren verstehen. Erinnern wir uns, daß jeder Körper mit dem Stoff, aus dem er besteht, einen Raum nach drei Richtungen, Länge, Breite und Höhe einnimmt; er besitzt also eine Ausdehnung. So ist der Raum, den er der Größe nach erfüllt, sein körperlicher Inhalt oder sein Rauminhalt oder sein Volumen.

Ganz abgesehen von den Meteoren sind die beiden Monde unseres freundnachbarlichen Planeten Mars, der mit seinem düsterrötlichen Schein schon seit dem Herbst sichtbar ist, wohl die kleinsten bisher bekannten Himmelskörper. Der Durchmesser eines jeden von beiden beträgt

etwa 1^{1/2} Meilen, und der Flächeninhalt sowohl des Deimos als auch des Phobos wie die „Mondchen“ genannt werden, kommt dem eines kleinen Fürstentums ziemlich gleich. Die Größe der Planetoiden, die vielfach noch immer fälschlich als Asteroiden bezeichnet werden, ist eine sehr verschiedene. Der kleinste hat einen Durchmesser von 3, der größte einen solchen von 60 Meilen. Der Mond der Erde besitzt einen Durchmesser von 469^{1/2} Meilen, genau 469,1350 Meilen, während des größte Mond des Jupiters, Mond 3, einen solchen von 921^{1/2} Meilen hat. Von allen bis heute bekannten Begleitern der Planeten ist dieser Mond der größte. Seine Raummenge ist sogar eine höhere als die des Planeten Merkur, dessen Durchmesser nur 647 Meilen beträgt. Der des Mars ist 912, der Durchmesser des Venus 1712 Meilen lang. Nur wenig größer als dieser ist der Durchmesser der Erde, von dem wir wissen, daß er 1719,10 Meilen beträgt. Gewaltiger sind die Durchmesser der übrigen Planeten. Halten wir die Erde an Größe schon für einen Koloss, so nimmt sie ihren übrigen Geschwistern gegenüber eine überaus bescheidene Stellung ein. Man bedenke nur, daß der Durchmesser des Uranus 6780, der des Neptun 8410, der des Saturn 17080 und der des Jupiter gar 19100 Meilen beträgt. Der Flächeninhalt dieser riesigen Kugeln läßt sich leicht berechnen; wir brauchen nach der Formel r² nur den zum Quadrat erhobenen vierfachen Halbmesser (r) mit zu vervielfältigen.

Alle diese Weltkörper haben nicht allein Platz zur Ausdehnung in dem von ihrem Oberhaupt, der Sonne, beherrschten Gebiete, sondern es ist für sie in diesem auch noch Raum vorhanden, um ihre für uns unsahbar langen Bahnen um das Tagesgestirn kreisen zu können. In diesem Gebiete aber erfüllt die Sonne selbst einen unbegreiflich weiten Raum, denn dieser Körper ist ein so ungeheurer, daß sein Durchmesser nicht weniger als 187600 Meilen beträgt. Wollen wir diesen Wert zu würdigen suchen? Die Oberfläche der Sonne hat 107754 Millionen Quadratmeilen und einen körperlichen Inhalt von 3326 Millionen Kubikmeilen. Vor solchen Zahlengrößen, von denen wir uns eine Vorstellung nicht bilden können, beugen wir uns. Denn was hilft es, zu wissen, daß 1251000 Erdkugeln dazu gehören, um die Sonnenkugel auszufüllen und daß alle Planeten zusammen etwa erst den 576. Teil der Sonnenkugel einnehmen würden? Wer hat denn eine Vorstellung von einer einzigen Kubikmeile, die 75000 Dezimeter lang, breit und hoch ist dennoch 5726 Millionen Quadratdezimeter Grundfläche besitzt? Bedenken wir doch, daß jemand, der in einer Sekunde 3 zählt, zur Herzhaltung von 187600 gerade 17 Stunden, 22 Minuten, 13^{1/2} Sekunden, zur Zählung von einer Billion mehr als 10000 Jahre, von 3326 Billionen ungefähr 34000000 Jahre Zeit nötig hätte. 34 Millionen Jahre! Ganz so alt wurde ja selbst Methusalem nicht.

Wenden wir uns anderen Räumen im Weltall zu! Dort in unsahbaren Fernen gibt es noch andere, unzählige Sonnen, die zum Teil viel größer sind als unser Tagesgestirn. So befindet sich im Bilde des Centaur ein heller Stern, der 200000 mal so weit als unsere Sonne von uns ist. Wäre diese soweit von der Erde wie jener Stern, so würde sie etwa den 3. Teil so hell scheinen wie jener. Wäre ferner die Sonne so weit von uns entfernt wie Sirius, so würde sie uns nur als Stern dritter Größe vorzukommen. Wievielmal größer mag daher wohl Sirius sein als unsere Sonne? Im großen Himmelswagen befindet sich eine Sonne, deren Durchmesser 900000 Meilen lang ist; ferner soll die Sonne Vega in der Zeter an körperlichem Inhalt unsere Sonne gar 39000 Mal übersteifen. Manche Weltkörper, die wir am Himmelszelt erblicken, mögen ja kleiner sein als unsere Sonne; manche indessen sind, wie wir gesehen haben, viel größer, umfangreicher, gewaltiger, riesiger. Alle die Giganten aber haben Platz in dem schrankenlosen Weltraum, haben sogar Platz genug, die ihnen von den Naturgelehrten „vorgeschriebene Kette“ zurückzulegen, sich fortzuziehen, zu treffen. Denn Weltkörper kennen weder Raft noch Ruhe, kennen weder Anseht noch Weile; Stillstand gibt's für sie nicht.

Und das dreht sich und das wälzt sich,
Wie's schon war vor ew'gen Zeiten!
Und das eilt und jagt und stürmet
Fort in alle Ewigkeiten."

Marktbericht.

Meizen, am 20. Juli. Butter, 1 Kilo 2,40—2,50 Mk., Gänse, Pfund — Pfg.; Hasen, Stück — Mk.; Eier, Stück 7 Pfg.; Ferkel (59 Stück), Stück 8—15 Mk.

Getreidepreise:

	per 100 Kilogramm	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität
Weizen	—	20,10	20,30	20,40 20,80
Roggen	—	—	—	20,20 20,60
Gerste	16,00	17,00	—	—
Safer	—	—	—	19,00 19,80

Woffener Produktenbörse

1000 kg M. Pf. M. Pf. kg M. Pf. bis M. Pf.

Weizen hief. neu	201	208	85	16	90	17	50
Roggen hief. neu	199	207	—	15	90	16	40
Gerste Bran-	—	—	—	70	—	—	—
Futter	—	—	—	70	—	—	—
Hafer neu	182	188	50	9	—	9	30
Futtermehl I	100	17	50	—	50	9	—
II	—	15	50	—	50	8	—
Roggenkleie	—	13	75	—	50	7	—
Weizenkleie grob	—	12	—	—	50	6	10
Weizenkleie feine	—	—	—	—	50	—	7
Maiskörner grob	—	—	—	—	50	—	8
Maiskrot	—	—	—	—	50	—	8
Heu neu	per 50 Kilo	von M.	2,25	bis M.	2,50	—	—
Heu alt	50	—	2,75	—	3	—	—
Schüttstroh	50	—	1,90	—	2,20	—	—
Gebundstroh	50	—	1,30	—	1,60	—	—
Kartoffeln, alt	50	—	2,80	—	3	—	—
neu	50	—	4	—	4,50	—	—

Sommer-Jacketts
Staubmäntel
Paletots Fichus
 wegen vorgeschrittener Saison zu
 aussergewöhnlich billigen
 Preisen empfiehlt

Eduard Wehner,
 am Markt, 8688

Bum Einsiedeln
 empfehle

besten **Jauer**
Sompenzucker

zum billigsten Preise
Bruno Gerlach. 8682

Chocoladen-Onkel
 Wilsdruff, Markt

Schandau Bastei-Platz.
 empfiehlt: Echte

Schweizer-Chocoladen:

Callier	Veima
Souchard	Abilka
Gala-Peter	Kohler
Rib. t	Lindt

Springli.

Deutsche Schokoladen:

Felsche	Lobeck
Tell	Riquett
Mignon	Charlotte.

N.B. Alleinige Verkaufsstelle
 Echter Schweizer Schokoladen,
 sowie für den weltberühmten
 „Emmerlings Kindernähr-
 zwieback“.

Waschmaschine
Wellenbad

Verlangen Sie Preisliste

Vorzüge:
 Wenig Wasser!
 Wenig Raum!
 Schnelles Entleeren!
 Leichtes Transportieren!
 Grösste Dauerhaftigkeit!
 Verwendbar als:
 Voll- Halb- u. Kinderbad,
 sowie zu
 Dampfschwitzbädern.
 Broschüre versendet gratis

Bernh. Hähner,
Chemnitz,
 Bernsdorferstrasse.

Sie

Sparen Geld mit
Kaiser's Kindermehl
 und geben damit Ihrem Liebling das Beste

Kaiser's
Kindermehl
 gibt
Kraft & Knochen

!! Die Kinder gedeihen prächtig !!
 Bester Ersatz für Muttermilch. Herzlich
 erprobt. Verhütet und beseitigt **Brech-**
durchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh.
 1/2 Dose 55 Pfg., 1/2 Dose 1 Mk. Zu
 haben bei

P. Tzschaschel, Löwen-Apothek und
Paul Mehlisch, Drogerie, Dresdnerstr. 62.

Man verlange nur **Waltsgott's**

Präservativ-Crème
 als besten Schutz gegen Wundlaufen und
 üblen Geruch der Füsse, in der **Apothek**
 zu **Wilsdruff** in Dosen à 80, 40 u. 25 Pfg.

Für die anlässlich unserer Vermählung in überreichem
 Masse dargebrachten herzlichen Glückwünsche und Geschenke
 sagen wir hiermit unsern

herzlichsten Dank.

Mulda, den 20. Juli 1907.

Arno Hönisch u. Frau Helene
 geb. Reichel, nebst Eltern.

Theater in Klipphausen.

Gastspiel der Direktion O. Rothberg aus Dresden.
 Mittwoch, den 24. Juli.

Das kluge Elschen

oder
 Herr und Frau Doktor.

Preis-Lustspiel in 4 Akten von Heinrich Heinemann.
 Vorverkauf im Gasthof Klipphausen.
 Anfang 8 1/2 Uhr.

Das Herren- und Knaben-Garderobe-Spezial-Geschäft

von
Curt Plattner, Dresdnerstrasse 69,
 Vertreter der Fleischerwäsche Fabrik v. Krondorf,
 empfiehlt bei äusserst billiger und streng reeller Bedienung

Stoff-, Kammgarn-, Cheviot-Hosen,
 Neueste Dessins. Haltbare, guttragende Stoffe von 4 Mark an.

Einzelne Stoff-Jaketts u. Westen in allen Grössen,
Sommerwaschhosen und Westen in gleichen Farben.

Hüte - Mützen - Regenschirme - Schwitzer

Kniehosen, Leibchenhosen, Militär-Barchenthemden - Arbeits- u. Schweizer-Blusen.

Hosenträger, Schweißsocken, blaue Schürzen

Hand-Reisekoffer - Stiefel u. Stiefeletten

Maschinen-Anzüge - Mulum- Calmuk- und Fleischerjacken,
 sowie alle in das Geschäft einschlagende Artikel

Augenarzt Dr. Goering Meissen
 von der Reise zurück.

Theo Hauswalds Zahn-Praxis Dresden-A.,
Breitestr. 22 (Ritterhof).
Filial-Praxis Wilsdruff, am Marktplatz.

Inhaber: **Fried. Klettsch.**
Sprechzeiten: Wochentags von 9-6, Sonntags von 9-12. In dringenden Fällen
 jederzeit.
Zahnersatz in höchster Vollendung, naturgetreu, feststehend. Umarbeitung von
 Gebissen. Reparaturen jeder Art. Kunstvolle, dauernd haltbare
 Plomben.
Amerikanische Kronen- und Brückenarbeiten (Zahnersatz ohne Platte.)
Vollständige Gebisse. Zahnziehen schmerzlos.
 Schonendste, gewissenhafteste Behandlung. Mässige Preise.
Fried. Klettsch.

Plauensche
Lagerkeller-Biere
 sind nahrhaft und absolut wohlbekömmlich.

Am Sonnabend verschied nach längeren Leiden, im 80 Lebensjahr, unser
 guter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater Herr Privatist
Adolf Gottlob Moritz Höhne.
 Selbigsdorf u. Wilsberg.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 3 Uhr auf dem Gottesacker zu Blankenstein statt.

Koch- und Speise-
Pfefferkuchen
 Streifen 5 Pfg.
 Ganze Tafel sind 20 Streifen
 nur 75 Pfg. empfiehlt
Chocoladen-Onkel, Markt.

Peinlich

sind alle Hautunreinigkeiten und Hautaus-
 schläge, wie Milieff, Gesichtspickel, Pusteln,
 Finnen, Hautröte, Bläschen u. Dabei ge-
 brauchen Sie nur **Bergmanns**
Teerschwefel-Seife
 v. Bergmann & Co., Rabenau.
 St. 50 Pfg. bei: **Otto Jänstsch, Dresdnerstr.**



Von **Mittwoch,**
d. 22. d. Mts., ab,
 stelle ich wieder eine
 große Auswahl
 vorzügliche

Milchkühe

beste Qualität, hoch-
 tragend und frisch-
 melkend, zu bekannt soliden Preisen bei mir
 zum Verkauf.

Sainsberg. **G. Kästner.**
 Telephon 96. 8705

Ansichtskarten
 in schwarz und bunt
 fertigen **Zschunke & Friedrich.**

Obstbau-Verein.

8706 Heute Dienstag 1/11 Uhr:
 Beginn des Kursus i. Hotel Adler.
Bund junger Landwirte
 zu **Kesselsdorf.**
 Sonntag, den 28. Juli:
Kasino. 8710
 Es ladet freundlichst ein **D. B.**
Leere Kisten, Kakao- u.
Honigfässer
 gibt billig ab 8677
Chocoladen-Onkel, Markt.

Gebr. Säckelmaschine,
 Handbetrieb, zu verkaufen. Zu erfragen in
 der Grpb. d. Bl.

Haferbundstroh

verkauft 8709
Obendorfer, Burthardtswalde.

Eine gute schöne
Oldenburger Kuh mit Kalb,
 13 Jtr. schwer, steht billig zu verkaufen.
Otto Reichelt, Coswig i. S.
 b. Rathhaus.
 NB. Bin nur mittags zu sprechen.

Hengst-Haug-Fohlen,
 stark, 13 Wochen alt, verkauft
Stein, Selbigsdorf. 8700

Tüchtige
Kirschenpflücker
 werden gesucht. 8664
Clemigen, Sora.

Tüchtiger
Maschinearbeiter
 sofort gesucht. 8708
Eger & Koch.

I Schmiedegesellen
 sucht 8685 **Schubert, Zanneberg.**

Wirtschafterin.
 Suche zum 1. Aug. eine selbständige
 Wirtschafterin auf kleines Gut. Off. u.
 W. A. a. d. Grpb. d. Bl. erbeten. 8686

Sin älteres Mädchen
 sucht Stellung für Küche und Haus, per
 1. oder 15. Aug. in Wilsdruff oder Umgegend.
 Näh. **Gutha Nr. 40** bei Mohorn. 8704

Verloren 8709
 wurde auf dem Wege Bahnhofstraße bis
 Neumarkt ein **goldener Ohring** mit Opal.
 Gegen Belohnung abzugeben i. d. Grpb.

Für die uns anlässlich unserer
 Hochzeit in so reichem Maße er-
 wiesenen Aufmerksamkeit sagen
 wir hiermit unsern
verbindlichsten Dank.
 Wilsdruff, 21. Juli 1907.
Wenzel Bauer u. Frau
 geb. Liebert. 8708

Kleine
 Inserate erleichtern das Rechnungs-
 wert ungemünzt, wenn sie nicht sofort bei
 ihrer Aufgabe bezahlt werden. Wir
 bitten unsere geehrten Inserenten höf-
 lich, hierauf nach Möglichkeit Rücksicht nehmen
 zu wollen und die kleinen Inserate bei
 der Aufgabe zu bezahlen.
 Hochachtungsvoll
 Geschäftsstelle des Wilsdruffer
 Wochenblattes.

Hierzu Romanbeilage.